J. N. 82849

Euer Excellenz!

Es ist ein kühner Schritt den ich wage, es ist eine folgeschwere Bitte, die ich an Euer Excellenz richte, lange habe ich gezögert sie auszusprechen, aber Schritt für Schritt wurde ich zu dem Punkte gedrängt, wo mir keine Wahl mehr bleibt und so bin ich gezwungen Euer Excellenz zu bitten, meine Entlassung aus dem Verbande des k. k. Hofburgtheaters gütigst vermitteln und befürworten zu wollen.

Erlauben mir Euer Excellenz in wenigen Worten die Gründe anzugeben, die mich zu diesem Gesuche treiben, dessen Erfüllung mich einem Zustande der Verbitterung und der Schaffensunlust, gewiss dem gräßlichsten was einem jungen Manne begegnen kann, entreißen würde.

Ich kam vor neun Jahren an die hiesige Hofbühne. Ich habe gestrebt, gearbeitet und mir in kurzer Zeit eine ehrenvolle Stellung errungen. Vor keiner Anstrengung scheute ich zurück. In des seligen Wagners langer Krankheit, schleppte ich einen Theil des Repertoirs auf meinen Schultern, oft von solcher Last, daß nur eine physische Kraft wie sie mir, Gottlob, gegeben, aushalten konnte und wer mit den damaligen Verhältnissen bekannt ist und sei es auch mein Feind, kann mir das Zeugniß eifrigster Pflichttreue nicht versagen. Es war mir eine Lust zu arbeiten, immer neue Beschäftigung war mir ein Sporn zu größerer Thätigkeit und ob ich eine brauchbare, tüchtige Kraft in meinem Stande geworden, überlasse ich dem Urtheile Euer Excellenz.

Unter der neuen Direction ist vieles anders geworden. Die

Aufmunterung und die Anerkennung, die mir von den früheren Directionen
entgegengebracht wurde, ist geschwunden. Freundliche Worte in das Gesicht,
beweisen mir nichts, Thaten müssen sprechen. Mir kömmt es vor als behandle
mich die hochlöbliche Direction wie ein veraltetes Möbel, das man zwar
ruhig in einem Winkel stehen läßt, aber nicht mehr benützen mag. Seit
zwei Jahren keine ordentliche, in mein Fach einschlagende neue Rolle!
Denn Selim und Gracchus wurden mir nicht etwa meinen Fähigkeiten
zulieb ertheilt; acht Tage vor der projectirten Aufführung bekam ich
die Rollen, weil Herr Sonnenthal, der sie bisher unterschrieben, bereits
und schon die Leseprobe mitgemacht hatte, sie plötzlich aus diesen oder jenen
Gründen nicht spielen wollte. Auf solche Weise Rollen erhalten, macht
wahrlich kein Vergnügen und man hat erst mit seinem Stolz zu kämpfen,
ob man sie annehmen darf. Rollen älterer Stücke, die in mein Fach
einschlagen, die mir Freude bereitet hätten, wurden mir auch entzogen.
Herr Mitterwurzer, heißt es, sei für Charakterrollen engagirt, eine der
ersten Rollen die er spielte und heute noch spielt, war der Fiesco. Auf meine
Klage antwortete die hochlöbliche Direction, das sei eine Charakterrolle!
Allerdings! Denn jede Rolle kann man eine Charakterrolle nennen!
Herr Hallenstein heißt es, sei für gesetzte ältere Helden- und Väterrollen da;
dafür spielt er mir aber Rollen wie Juda (Makkabäer) Beaumarchais weg,
jugendliche Heldenrollen. Wenn Herrn Sonnenthal eine jugendliche Liebhaber-
oder Heldenrolle in einem Stücke gefällt, so spielt er sie, wie jetzt, in

Wiener Stadtbibliothek

Libussa. Ich bitte Euer Excellenz um Verzeihung, wenn sich einige Bitterkeit in meine Zeilen mischt. Wäre diese nicht vorhanden würde ich ja nicht gezwungen sein, diesen Schritt zu thun. Wo ist ein deutsches Theater, das für den ersten jugendlichen Helden und Liebhaber keine neuen Rollen hat. Sonst suchen die directoren eifrigst darnach, denn sie wissen, daß um eine künstlerische Kraft zu erhalten, neue Arbeit nothwendig, daß sie das Oel ist, welches die Maschine in gutem Gang erhält. Ich könnte manches über meine beschäftigung sagen; könnte auf die Vortheile hinweisen die andere meiner hiesigen Collegen in dieser, wie in finanzieller und socialer beziehung vor mir voraus haben, will es aber unterlassen und möchte Euer Excellenz nur noch Eines an das Herz legen. Ich bin nun in dem Alter wo ich für meine künstlerische Zukunft Sorge tragen kann und muß. Ich bin es mir, ich bin es meiner Familie schuldig. Hier, ich fühle es, wankt der Boden unter meinen Füßen und so wage ich es nochmals, Euer Excellenz zu bitten meine Entlassung aus dem Verbande des k.k. Hofburgtheaters gütigst vermitteln zu wollen und mich dadurch der gedrücktesten Stimmung zu entreissen.

Auf die Güte Euer Excellenz bauend unterzeichne ich mich

als Euer Excellenz

ergebenster

Fritz Krastel.

Wien im Januar 1874.